



Thema Umwelt
8024 Zürich
044/ 267 44 11
www.umweltschutz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 2'000
Erscheinungsweise: 4x jährlich

Themen-Nr.: 200.011
Abo-Nr.: 1093893
Seite: 24
Fläche: 112'143 mm²

Ressourceneffizienz ja, aber wie?

Ressourceneffizienz ist ein ökonomisches und ökologisches Muss.

Darin sind sich Swis cleantech und Economiesuisse weitgehend einig. Uneinig sind sie jedoch in der Beurteilung der Initiative für eine grüne Wirtschaft, die nach dem Nein zur Revision des Umweltschutzgesetzes im Herbst zur Abstimmung kommt.

Wenden statt verschwenden

von Franziska Barmettler



Die Nutzung vieler natürlicher Ressourcen ist heute nicht nachhaltig. Wir müssen lernen, intelligenter damit umzugehen. Nicht nur, weil Ressourcen knapp werden könnten, sondern weil sich daraus Chancen für die Wirtschaft ergeben.

Um den Trend der Ressourcenübernutzung umzukehren, brauchen wir eine Kreislaufwirtschaft. Statt einer linearen Wirtschaft, in der Materialien beseitigt oder energetisch verwertet werden, soll der Stoffkreislauf mit möglichst wenig Materialverlust geschlossen werden. Die Wirtschaft kennt dazu zwei Konzepte:

> Rohstoffe können nach ihrer Nutzung als rezyklierte Materialien erneut verwendet werden. Was aus der Sicht des Besitzers Abfall ist, kann für andere ein brauchbares Rohmaterial sein. Ein Beispiel ist die Firma Immark, die bei der Bearbeitung von Elektronikschrott dank einer innovativen Trenntechnologie eine Verwertungsquote von 90 Prozent erreicht.

> Kreislaufwirtschaft geht aber weit über die Wiederverwertung hinaus. Ecodesign

versucht, eine Serviceleistung mit weniger Materialeinsatz bereitzustellen. Dabei wird bereits beim Produktdesign der Ressourcenverbrauch eines Produktes über den gesamten Lebenszyklus hinweg optimiert. Die Möbel der Firma USM etwa weisen dank zeitloser Gestaltung und langlebiger Materialien eine sehr lange Nutzungsdauer auf.

Franziska Barmettler

Co-Geschäftsführerin Wirtschaftsverband Swis cleantech, Zürich,
franziska.barmettler@swis cleantech.ch,
www.swis cleantech.ch

centerverbrauch eines Produktes über den gesamten Lebenszyklus hinweg optimiert. Die Möbel der Firma USM etwa weisen dank zeitloser Gestaltung und langlebiger Materialien eine sehr lange Nutzungsdauer auf.

Impulse für Innovationen

Damit solche Innovationen rechtzeitig zur Verfügung stehen, braucht es verschiedene Impulsgeber. Freiwillige Massnahmen, Branchenvereinbarungen und gesetzliche Vorgaben ergänzen sich dabei.

Freiwilligkeit alleine reicht nicht. Branchen beginnen dann zu handeln, wenn Gesellschaft und Politik eine Erwartungshaltung äussern. Anforderungen in Form von ökologischen Standards schaffen ein innovationsfreundliches Umfeld. Schweizer Unternehmen, die ihre Prozesse und Produkte frühzeitig an höhere Umweltausprüche anpassen, sind mit ihrer Innovation schneller am Markt und verschaffen sich Konkurrenzvorteile. Oft sind wir heute da gut, wo wir in der Vergangenheit Anforderungen gestellt haben.

Von Ressourceneffizienz profitiert nicht



Thema Umwelt
8024 Zürich
044/ 267 44 11
www.umweltschutz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 2'000
Erscheinungsweise: 4x jährlich

Themen-Nr.: 200.011
Abo-Nr.: 1093893
Seite: 24
Fläche: 112'143 mm²

nur das einzelne Unternehmen, indem es Materialkosten spart. Es profitiert die Wirtschaft als Ganzes, da die Abhängigkeit von Importen reduziert und die Wertschöpfung im Inland erhöht wird. Jedes Gramm Rohstoff, das in der Schweiz aus dem Abfall zurückgewonnen werden kann, muss nicht im Ausland abgebaut und importiert werden.

Verbindlichkeit schaffen

Viele Potenziale und Chancen für eine zukunftsfähige Wirtschaft liegen noch brach. Am Beispiel der Entsorgung von Elektronikschrott lässt sich zudem zeigen, wie funktionierende freiwillige Branchenlösungen durch Trittbrettfahrer in Schiefelage geraten können: Die meisten Firmen beteiligen sich an einem Entsorgungssystem,

das mit vorgezogenen Entsorgungsbeiträgen finanziert wird. In das System gelangen aber auch Geräte von Firmen, die sich nicht daran beteiligen. Dies verursacht ungedeckte Kosten und gefährdet das System. Es wäre deshalb sinnvoll, breit abgestützte Branchenlösungen als allgemeinverbindlich zu erklären. Die Vorlage

«Grüne Wirtschaft» stellt der Politik ein Instrumentenset zur Verfügung, um solche Verbindlichkeit zu schaffen.

Man kann sich darüber streiten, ob ein Fussabdruck von einer Erde die richtige Zielgrösse ist. Unabhängig von dieser Zielgrösse sind die Schritte auf dem Weg hin zu einem nachhaltigen Ressourcenverbrauch in den nächsten zwanzig Jahren dieselben. Swisscleantech sagt deshalb Ja zu diesem Weg. Mit den Schweizer Klimazielen, der Umsetzung der Energiestrategie 2050 und einigen ergänzenden Massnahmen kann das Ziel eines nachhaltigen Schweizer Ressourcenverbrauchs erreicht werden. Swisscleantech sagt Nein zum Nichtstun, damit auch den kommenden Generationen eine hohe Lebensqualität garantiert und unsere Wirtschaft langfristig erfolgreich bleibt. □

Pusch sagt Ja zur grünen Wirtschaft

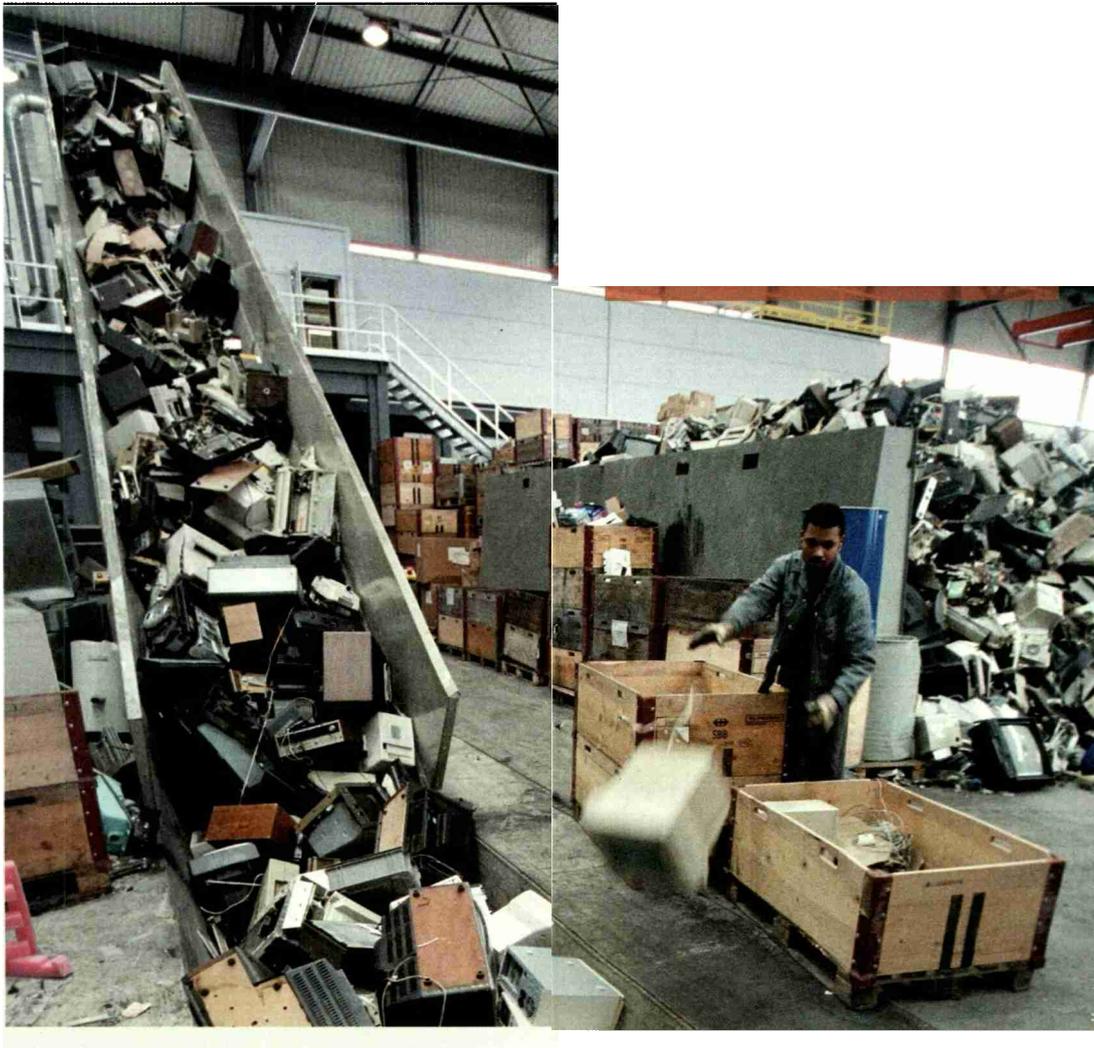
Die Schweiz muss Ressourcen effizienter nutzen, wenn sie ihren Wohlstand langfristig aufrechterhalten will. Deshalb ist es wichtig, dass die Schweizer Wirtschaft den Effizienzpfad frühzeitig, geordnet und konsequent verfolgt. Freiwilligkeit allein reicht nicht. Es braucht klare Ziele und verlässliche Rahmenbedingungen, um das enorme Potenzial einer grünen Wirtschaft zu nutzen. Deshalb unterstützt Pusch die Initiative «Für eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft (Grüne Wirtschaft)».



Thema Umwelt
8024 Zürich
044/ 267 44 11
www.umweltschutz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 2'000
Erscheinungsweise: 4x jährlich

Themen-Nr.: 200.011
Abo-Nr.: 1093893
Seite: 24
Fläche: 112'143 mm²



Das Beispiel des Elektronikrecyclings zeigt die Grenzen freiwilliger Branchenlösungen auf: Trittbrettfahrer nutzen das System, ohne sich daran zu beteiligen, was ungedeckte Kosten verursacht.



Auf Sand gebaut

Bevormundung und Planwirtschaft in der Schweiz zu setzen.

von Kurt Lanz



Ressourceneffizienz ist wichtig und liegt im ureigenen Interesse jedes Unternehmens. Dennoch ist das Verdikt des Bundesrates zur Volksinitiative «Für eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft (Grüne Wirtschaft)» vernichtend: «nicht umsetzbar» steht wortwörtlich in der Botschaft. Das harte Urteil überrascht nicht, wenn man die extreme Forderung in den Übergangsbestimmungen durchliest. Bei Annahme muss der Schweizer Ressourcenverbrauch bis 2050 um mindestens 65 Prozent gesenkt werden. Gemäss Bundesrat ist aber bereits eine Reduktion von 40 Prozent nur mit sehr einschneidenden Massnahmen möglich.

Erschwerend kommt hinzu, dass die Biokapazität der Erde weiter sinkt und aufgrund des Bevölkerungswachstums auf mehr Köpfe verteilt werden muss. Folglich wird der zulässige Fussabdruck pro Kopf noch kleiner und das Initiativziel noch realitätsferner. Ausgeblendet wird auch die Tatsache, dass mehr als die Hälfte der durch den Konsum in der Schweiz verursachten Umweltbelastung im Ausland anfällt, was die Handlungsmöglichkeiten in der Schweiz leider weiter begrenzt. Zielführender ist es, den Weg der Eigenverantwortung und internationalen Zusammenarbeit weiterzuerfolgen, statt auf

Technische und ökonomische Grenzen

In der Schweiz steht es weit besser um die Ressourceneffizienz, als von den Initianten behauptet. Hier ansässige Unternehmen machen ihre «grünen» Hausaufgaben ziemlich gut, insbesondere wenn es darum geht, Wachstum und Nachhaltigkeit zu vereinbaren. Deswegen belegt die Schweiz in internationalen Nachhaltigkeitsrankings regelmässig Spitzenplätze und erreicht als Recycling-Musterschülerin mit einem pri-

vatwirtschaftlichen System Quoten, von denen eine EU nur träumen kann. Doch die «Low-hanging fruits» sind fast geerntet: Zum einen stösst man an technische Grenzen (Wirkungsgrade), zum anderen steigen die Kosten pro nachhaltiger Investitionsmassnahme.

Auch die Vorstellung einer kontinuierlichen Kreislaufbewegung im Wirtschaftsalltag ist ökonomisch und ökologisch betrachtet illusorisch. Viele Abfälle lassen sich nicht problemlos in den Produktionsprozess zurückführen. Ein Smartphone beinhaltet mehr als 60 Metalle, zum Teil nur in der Intensität von Spurenelementen oder in Form von verschiedenen Legierungen. In einigen Fällen lassen sich diese noch gewinnbringend herauslösen – was auch gemacht wird. Eine staatliche Vorschrift zur ganzheitlichen Molekültrennung ist aber weder aus energetischen, umweltpolitischen noch finanziellen Überlegungen sinnvoll und auch technisch höchstens mit unverhältnismässig hohem Aufwand und auch nur annähernd möglich.

Massive Konsumeinschränkungen

Die heutige Herausforderung liegt darum weniger in der Produktion als im Konsum- und Nutzungsverhalten. Effizienz-

Datum: 05.04.2016

Thema
Umwelt



SWISS
CLEANTECH

Thema Umwelt
8024 Zürich
044/ 267 44 11
www.umweltschutz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 2'000
Erscheinungsweise: 4x jährlich

Themen-Nr.: 200.011
Abo-Nr.: 1093893
Seite: 24
Fläche: 112'143 mm²

fortschritte in der Herstellung führen oft zu mehr Konsum, der die erzielten Effizienzgewinne wieder zunichte macht. Dieser sogenannte Rebound-Effekt lässt sich gut am Beispiel der privaten Mobilität beobachten. So werden mit emissionsarmen Autos im Schnitt mehr Kilometer zurückgelegt oder das eingesparte Geld wird für eine zusätzliche Flugreise ausgegeben. Folglich ist das Initiativziel nur erreichbar, wenn Konsumentinnen und Konsumenten ihren gewohnten Lebensstil massgebend ändern, ihre Mobilität einschränken, ihre Ernährung umstellen und auf Komfort im Alltag und beim Wohnen verzichten. Eine Senkung des Schweizer Ressourcenverbrauchs um mehr als zwei Drittel ist aber in jedem Fall zu radikal. Die Folgen wären verheerend: Massive Konsum einschränkungen, abrupter Strukturwandel mit negativen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und damit verbunden hohe volkswirtschaftliche Kosten. Economiesuisse folgt deshalb Bundesrat und Parlament und lehnt die Initiative klar ab. □

Kurt Lanz

Leiter Infrastruktur, Energie & Umwelt,
Economiesuisse, kurt.lanz@economiesuisse.ch,
www.economiesuisse.ch